

## Sowohl im Gefängnis als auch in der Freiheit

**14.03.2012**

In den trostlosen 1970er Jahren, als viele von denen, die sich heute als Bewahrer patriotischer Werte sehen, Karriere in der Kommunistischen Partei, im Komsomol und in der sowjetischen Armee gemacht haben, saß Pjotr Grigorjewitsch Grigorenko seine zweite „Behandlung“ in einem psychiatrischen Krankenhaus des Innenministeriums der UdSSR ab. Ja, so lief das: Die sowjetische Regierung befand Grigorenko als psychisch krank und entzog dem Generalmajor gleichzeitig all seine militärischen Orden.

In den trostlosen 1970er Jahren, als viele von denen, die sich heute als Bewahrer patriotischer Werte sehen, Karriere in der Kommunistischen Partei, im Komsomol und in der sowjetischen Armee gemacht haben, saß [Pjotr Grigorjewitsch Grigorenko](#) seine zweite „Behandlung“ in einem psychiatrischen Krankenhaus des Innenministeriums der UdSSR ab. Ja, so lief das: Die sowjetische Regierung befand Grigorenko als psychisch krank und entzog dem Generalmajor gleichzeitig all seine militärischen Orden.

So wurde aus Pjotr Grigorenko im hohen Alter ein gewöhnlicher Soldat. Aufgrund des Drucks, den die Westmächte in der 1970er Jahren auf die UdSSR ausübten (laut UdSSR hat's solch einen Druck natürlich nie gegeben), sah sich die Sowjetregierung dazu gezwungen, Grigorenko aus dem Krankenhaus zu entlassen und im Anschluss daran aus der UdSSR zu verweisen.

Nach seiner Ankunft in den USA erfuhr der gewöhnliche Soldat Grigorenko, dass man ihm seine sowjetische Staatsbürgerschaft aberkannt hatte. Als romantischer Idiot, der ich doch bin, habe ich mir mit dem Geld meiner Eltern nicht nur dicke Pakete mit Literaturheften in den Knast schicken lassen, sondern auch völlig sinnlos „Dokumente des Obersten Sowjets der UdSSR“ gesammelt. Hier fand ich eines Tages den Erlass zur Ausbürgerung Grigorenkos.

Den Rest erfuhr ich später, dann schon zu Zeiten Gorbatschows. Pjotr Grigorjewitsch, der sich nun in den USA befand, dessen Rückkehr in die UdSSR ausgeschlossen war und den die UdSSR zuvor gleich zwei Mal für psychisch krank erklärte, wandte sich mit einem schriftlichen Antrag an die Leitung der Amerikanischen Psychiatrischen Vereinigung, in dem er um ein psychologisches Gutachten seiner Person bat. Die Leitung war damit einverstanden, stellte jedoch eine Bedingung: Grigorenko müsse vor dem Gutachten sein schriftliches Einverständnis dafür geben, dass er das Ergebnis akzeptiere, egal wie es ausfällt und dass das Ergebnis an die Öffentlichkeit gehen würde.

Die Untersuchung dauerte mehrere Stunden, die Fragen der Ärzte und die Antworten des Probanden wurden auf einer Videokamera festgehalten. 1989 hatte ich die Möglichkeit, mir die Aufnahmen im Washingtoner Büro der Amerikanischen Psychiatrischen Vereinigung anzusehen.

Auch heute, im Jahr 2012, sind die Aufzeichnungen frei zugänglich, aber in der unabhängigen, demokratischen Ukraine haben sowohl das Gesundheitsministerium als auch Medizinhochsschulen nie um eine Kopie des Bandes gebeten. Uns Unabhängigen reicht es aus, dass Grigorenko ein ethnischer Ukrainer war. Mehr brauchen unsere Studenten der Geschichte oder Medizin nicht über ihn zu wissen – wahrscheinlich weil die objektiven und angesehenen amerikanischen Psychiater eben keine Anzeichen einer psychischen Erkrankung bei Grigorenko gefunden haben. Unsere alten Professoren sind stattdessen immer noch davon überzeugt, dass die sowjetische Schule der Psychiatrie die einzig richtige ist.

So war das. Heute gehören wir Ukrainer dem Klub der demokratischen Staaten an. Jedenfalls streben wir ihn an. Aber in einer Demokratie, mit all ihren Nachteilen, ist Rechtsstaatlichkeit vorgesehen. Ich hoffe, dass mich meine Leser an dieser Stelle nicht falsch verstehen und als Anhänger Julia Wladimirowna Timoschenkos ausmachen. Will ich doch nicht von ihr und ihren politischen und administrativen Erfolgen wie Misserfolgen sprechen, sondern ausschließlich von ihrer Situation als Kranke.

Der schaumartige Lärm, der von den Journalisten über ihre Person veranstaltet wird, ist widerwärtig. All die täglich veröffentlichten „Nachrichten“ und „Kommentare“ basieren auf nicht sichergestellten Fakten. Die ganze Geschichte demonstriert die völlige Ignoranz von Gesetzen.

Während früher VIPs und ihre schlecht erzogenen Kinder demonstrativ ihre administrativen und prozessualen Unannehmlichkeiten zurückgelassen haben, um sich in Tageskliniken behandeln zu lassen – wo Ärzte ja anscheinend das Exklusivrecht besitzen, ungestraft zu lügen und irgendwelche Diagnosen zu stellen, die vom Patienten bezahlt werden –, hat unsere „ukrainische Rechtsstaatlichkeit“ hier ungeahnte Höhen erklommen.

Ausländische Ärzte kamen nicht als Touristen ins Land und laut ukrainischem Gesetz besaßen sie nicht das Recht, hier zu praktizieren. Ich verstehe schon – das klingt etwas ulkig, wenn man das professionelle Wissen und Können der zahlreichen einheimischen korrespondierenden Mitglieder, der zertifizierten Ärzte und anderen offiziell Diplomierten mit bedenkt.

In Wirklichkeit ist das alles überhaupt nicht lustig. In Wirklichkeit illustriert es, wie selektiv Gesetze angewandt werden – und wie unsere so aufmerksame Staatsanwaltschaft in aller Ruhe Gesetzesverstöße ignoriert.

Heute ist Julia Timoschenko keine Politikerin, sondern eine Verurteilte. Und wie jeder Mensch – ob nun im Gefängnis oder in der Freiheit –, hat sie das Recht darauf, die Einzelheiten ihrer Krankheit der Öffentlichkeit (ob nun den Politikern, oder in aller erster Linie den Journalisten) nicht preisgeben zu müssen. Über gewisse Informationen zu schweigen – dieses Recht gilt auch für die verurteilte Timoschenko.

In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage: Hat Julia Wladimirowna im Gesundheitsministerium oder in der Strafvollzugsanstalt je ein Schreiben eingereicht, in dem sie einer Untersuchung durch ausländische Ärzte zustimmt – in welchem Umfang auch immer –, oder in dem steht, dass die Ergebnisse der Untersuchung der ukrainischen und internationalen Presse zur Verfügung gestellt werden? Wenn es dieses Dokument gibt – warum wurde es noch nicht veröffentlicht?

Alle anderen Fragen, ob an Julia Wladimirowna, an ihre Anwälte oder an die politische Führung des Landes, sind zweitrangig. Wenn es solch ein Dokument, in dem einer Untersuchung zugestimmt wird und die Öffentlichkeit über das Ergebnis informiert werden darf, nicht gibt, dann müssen wir, alle gemeinsam, eines begreifen – dass wir in einem klassisch-rechtlosen Staat leben. Dies zeigt sich auch in folgendem Beispiel: In der Ukraine gibt es etwa 160.000 Inhaftierte, einige von ihnen benötigen dringend medizinische Hilfe, die ihnen von der gefängniseigenen Sanitätsabteilung jedoch versagt bleibt, wie auch von den regionalen Häftlingskrankenhäusern oder den Kreiskrankenhäusern des Gesundheitsministeriums.

Ja – das ist die Wahrheit. Ich weiß, es ist eine bittere. Aber so ist es: Sowohl im Gefängnis als auch in der Freiheit bleibt uns eine qualifizierte medizinische Versorgung verwehrt.

Diese ganze Geschichte ist voll von Unausgesprochenem, voller Lügen und wilder Fantasien. Leider sind in diesem Chaos nun neue Teilnehmer aufgetaucht – ausländische Ärzte. All dies wird enden, wie es enden muss: Die Popularität der von der Regierung verfolgten Julia Timoschenko wird wachsen. Vielleicht wird sie ja unsere nächste Präsidentin – wer weiß das schon.

Eine Menge Intrigen, viel Dreck und allerhand Lügen – unser ukrainisches Politikwesen ist dadurch geprägt. Aber wer mir wirklich leid tut, ist der leitende Arzt der gefängniseigenen Sanitätsabteilung – zurzeit muss er nur einen Häftling untersuchen – einen von 160.000.

1. März 2012 // **Semjon Glusman**, Arzt und Mitglied des Kollegiums des Staatlichen Medizinischen Dienstes im Justizvollzug der Ukraine

Quelle: [Lewyj Bereg](#)

Übersetzerin: **Maria Ugoljew** — Wörter: 1068



Freie Journalistin und Übersetzerin, volontierte bei der "Märkischen Oderzeitung" in Frankfurt/Oder und studierte in Greifswald und Brno Slawistik, Kunstgeschichte und Musikwissenschaft.  
Bisherige übersetzerische Tätigkeiten: u.a. Mitarbeit beim Dokumentarfilm ["Der Fall Chodorkowski"](#) (Regie: Cyril Tuschi, 2011) und dem Web-Übersetzungsprogramm "NetVoki".  
Bisherige journalistische Tätigkeiten: schrieb u.a. für den Tagesspiegel, Moskauer Deutsche Zeitung und Prager Zeitung.

Namensnennung-Keine kommerzielle Nutzung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 3.0 Deutschland Sie dürfen:

- das Werk vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen
- Bearbeitungen des Werkes anfertigen

Zu den folgenden Bedingungen:

Namensnennung. Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen (wodurch aber nicht der Eindruck entstehen darf, Sie oder die Nutzung des Werkes durch Sie würden entlohnt).

Keine kommerzielle Nutzung. Dieses Werk darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.

Weitergabe unter gleichen Bedingungen. Wenn Sie dieses Werk bearbeiten oder in anderer Weise umgestalten, verändern oder als Grundlage für ein anderes Werk verwenden, dürfen Sie das neu entstandene Werk nur unter Verwendung von Lizenzbedingungen weitergeben, die mit denen dieses Lizenzvertrages identisch oder vergleichbar sind.

- Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter welche dieses Werk fällt, mitteilen. Am Einfachsten ist es, einen Link auf diese Seite einzubinden.
- Jede der vorgenannten Bedingungen kann aufgehoben werden, sofern Sie die Einwilligung des Rechteinhabers dazu erhalten.
- Diese Lizenz lässt die Urheberpersönlichkeitsrechte unberührt.

Haftungsausschluss

Die Commons Deed ist kein Lizenzvertrag. Sie ist lediglich ein Referenztext, der den zugrundeliegenden Lizenzvertrag übersichtlich und in allgemeinverständlicher Sprache wiedergibt. Die Deed selbst entfaltet keine juristische Wirkung und erscheint im eigentlichen Lizenzvertrag nicht.

Creative Commons ist keine Rechtsanwaltsgesellschaft und leistet keine Rechtsberatung. Die Weitergabe und Verlinkung des Commons Deeds führt zu keinem Mandatsverhältnis.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt.

Die Commons Deed ist eine Zusammenfassung des Lizenzvertrags in allgemeinverständlicher Sprache.